



SERIE / UNTERHALTUNG

HINTER DER PFORTE

«Um Himmels willen»: Wie nahe an der Realität ist die TV-Serie? Ein Besuch im Kloster Ilanz GR.

Text: Gabrielle Jagel

Die stumme Frage, wie man eine Nonne korrekt anspricht, beantwortet sie im gleichen Moment. «Nennen Sie mich Schwester Ingrid oder Frau Grave, wie Sie möchten», so werden wir am Eingang des Klosters, das ein überraschend moderner Bau ist, willkommen geheissen.

Die Serie «Um Himmels willen» mit dem wirklichen Klosteralltag zu vergleichen, diese Idee gefiel Schwester Ingrid auf Anhieb. Als ehemalige Moderatorin der SRF-«Sternstunden» (1994–2000) kennt sie die TV-Welt gut. «Ich finde die Serie ganz nett», hatte sie ein paar Tage zuvor am Telefon mitgeteilt, «aber das reale Leben ist es nicht.»

Wie Schwester Hanna aus der Serie weibelt Schwester Ingrid für die Sache, ist da, wo sie gebraucht wird. Regelmässig pendelt die 81-Jährige zwischen dem Mutterhaus in Ilanz GR und Zürich, wo sie im Herzen der Stadt ein Zimmer hat.

«Ich mache die Pressearbeit fürs Kloster, schreibe den einen oder anderen Artikel, korrigiere Texte, bearbeite die eingehenden Anfragen, mache Öffentlichkeitsarbeit, besuche und halte Vorträge», zählt sie ihre Aufgaben auf.

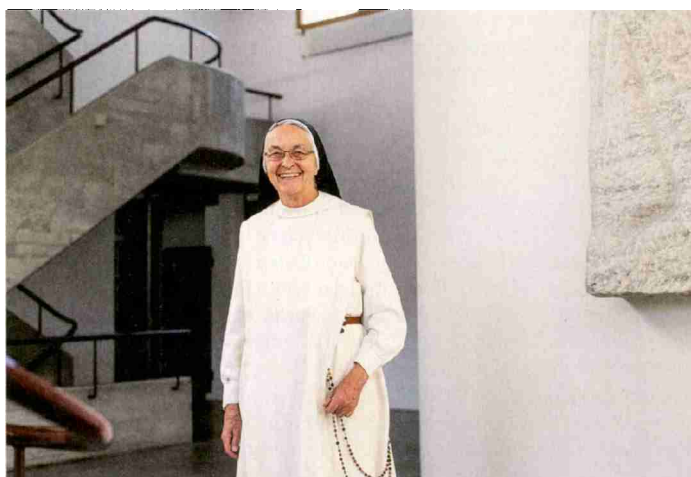
Aber die Tage in der Grossstadt seien absehbar. «Ich kehre ins Klos-

ter zurück, bevor sie den Krankenwagen bestellen müssen.» Sie lacht ihr helles, ansteckendes Lachen.

Anders als die Nonnen der TV-Serie tragen die Dominikanerinnen einen weissen Habit; Haare, die unter dem Schleier hervorschauen, sind erlaubt. «Wir dürfen auch weltliche Kleidung tragen», sagt Frau Grave, «dafür bin ich dankbar, denn auf der Strasse oder in Seelsorgegesprächen können ein paar Hosen mehr bewirken als der Habit.» Geduldig posiert sie für den Fotografen, schenkt ihm ein Lächeln und bittet zum Rundgang.

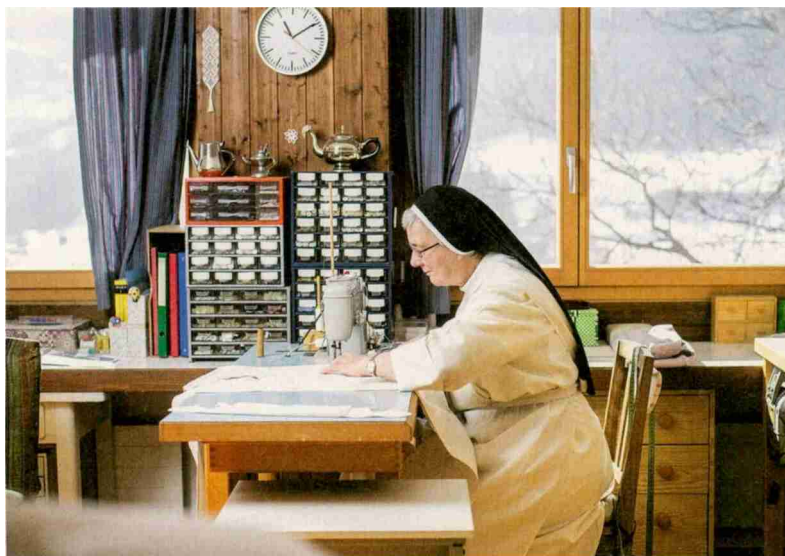
Schwester Frieda wartet bereits. An ihr kommt niemand vorbei. Seit 15 Jahren leitet die gelernte Schriftsetzerin den Empfang, oder wie sie es nennt: «die Pforte». Früher kümmernte sie sich um den Klostergarten («Das geht nicht mehr – der Rücken, wissen Sie») und führte die haus-eigene Druckerei. «Dann hielt der Computer bei uns Einzug, und die Druckerei wurde geschlossen.»

Was macht sie am liebsten, wenn sie keinen Dienst hat? «Dann bin ich bei meinen Bienen. Ich habe ein Bienenhaus, etwas abseits vom Kloster.» Angst vor Stichen hat die



Schwester Ingrid (81) macht die Pressearbeit und ist da, wo man sie grad braucht.

**Ihr Reich ist die
Cafeteria:
Schwester
Ulrika (73)
freut sich über
Gäste.**



**Schwester
Ermelinde (73),
Leiterin der
Nähstube, spielt
in der Freizeit
gern Karten.**

**Schwester Frieda (77) führt
seit 15 Jahren den Kloster-
Empfang bzw. «die Pforte».**





77-Jährige nicht. «Oft merke ich es nicht einmal.»


Mit Stichen, doch etwas anderer Art, hat auch Schwester Ermelinde (73) zu tun. Sie ist Leiterin des Nähzimmers. Unter ihren flinken Fingern entstehen massgeschneiderte Habite und verwandeln sich ausgediente Bettbezüge in Unterkleider. Kein Stofffetzen, der nicht noch als Putzlumpen gute Dienste leistete.

Nähen sei von jeher ihre grosse Leidenschaft gewesen, erzählt sie, während sie hurtig einen Kragenkopf annäht. Hat sie nebst dem Nähen denn noch ein Hobby? «Früher war ich gerne mit den Langlaufskis unterwegs, doch das geht heute nicht mehr. Aber ich lese viel und spiele gern Karten.»

Weiter geht's zu Schwester Columbana (77). Vor ein paar Minuten hat sie mit dem gemeinsamen Aktivierungstraining für ihre betagten Mitschwestern begonnen. Wie viel Spass die Ballspiele machen, hört man schon vor der Tür. So wie sie sich mit ganzer Seele um die Betagten kümmert («Ich bin aber keine Pflegerin»), so sehr liebt sie es, einfach mal Zeit nur für sich zu haben. «Lange Wanderungen, dabei frische Luft tanken – und das wenn immer möglich allein.» Das Paradies liegt schliesslich direkt vor der Haustür.

Inzwischen hat Schwester Ulrika (73) die letzten Tassen von den Tischen geräumt. Seit drei Jahren führt die ehemalige Kindergärtnerin die Cafeteria des Klosters. Hier

treffen sich die Nonnen, aber auch die rund 75 Mitarbeitenden und die Gäste zum Kaffee. «Die Cafeteria ist offen für jedermann.»

Der Besuch im Kloster Ilanz neigt sich dem Ende zu. Viel Ähnlichkeit mit der TV-Serie «Um Himmels willen» gab es nicht. Ausser der grossen Fürsorge und der Herzlichkeit, mit der sich die Nonnen um Mitschwestern kümmern – und um all jene, die ihrer Hilfe bedürfen. Schwester Ingrid sagt verschmitzt: «Von irgendwoher müssen es die Drehbuchautoren ja haben.» 

UM HIMMELS WILLEN SERIE
Neue Geschichten aus Kaltenthal
Dienstag, 9. April, 20.15, ARD